Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Achtundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und bergischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Karl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis für gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 25 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 44. Dienstag, den 21. Februar 1905.

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für den Monat März
werden bei der Post sowohl wie bei unseren Boten entgegengenommen. Abonnementspreis für März bei den Postanstalten Mk. 0,74, bei den Boten Mk. 0,70 mtl. Bringerlohn.
Die Expedition.

Der Handstreich.

Die Budgetkommission des Reichstags hat mehrere Millionen zur Verstärkung einer Hafenfeste für unsere ostasiatische Niederlassung in Kiautschou (Tsingtau) genehmigt, die, wie der Vertreter der Reichsregierung sich ausdrückte, dazu dienen soll, diese neu geschaffenen Marineanlagen gegen einen „Handstreich" zu schützen. Das Wort ist in der Kommission aufgefallen, es wurden daraus von einzelnen Rednern sehr weitgehende Folgerungen gezogen; die beruhigende Versicherung der Reichsregierung lautete aber dahin, daß nicht daran gedacht werde, hier etwa ein deutsches Port Arthur zu errichten, daß es sich nur um selbstverständliche Schutzmaßnahmen handele. Die Angelegenheit wird wohl noch im Plenum besprochen, und dort werden jedenfalls alle Besorgnisse, die sich noch erheben könnten, zerstreut werden. Deutschland treibt keine uferlose Weltpolitik! Diese Versicherung hat Graf Bülow gegeben, und bis zur Stunde liegt nichts vor, was darauf schließen ließe, daß sie nicht gehalten werden solle.

Das Gebiet von Kiautschou ist dem Buchstaben nach nicht Deutschlands Eigentum; tatsächlich wird jedoch nicht daran gezweifelt, daß wir diesen „Platz an der Sonne" für immer behalten werden. Das Territorium ist China abgepachtet für die Dauer von 99 Jahren, und damit ist auch das Hinterland von Kiautschou, die chinesische Provinz Schantung, unserm Handel geöffnet worden. Wir können dort Eisenbahnen bauen, Bergbau treiben und jede moderne Erwerbstätigkeit ausüben, aber eine Einmischung in die politischen Verhältnisse der Chinesen liegt dem deutschen Reiche fern; das wäre nicht nur eine undankbare unfruchtbare Arbeit, sondern auch eine sehr kostspielige, und darum lassen wir lieber die Finger davon und halten uns an das, wobei wirklich etwas zu verdienen ist. In den Bestimmungen des Pachtvertrages ist ausdrücklich vorgesehen, daß China alle von Deutschland in dem Pachtgebiet gemachten Aufwendungen zu ersetzen hat, wenn der Pachtvertrag nach seinem Ablauf nicht erneuert werden sollte. An eine Wiedererstattung des von Deutschland während eines hundertjährigen Zeitraums aufgewandten Geldes mit Zins und Zinseszins ist natürlich nicht zu denken, und so können wir — sicherer, als es Rußland seiner Zeit bei Port Arthur tat, sagen: Kiautschou ist unser und bleibt unser!

Sein Eigentum sichert man, besonders wenn man ein nicht ganz geringes Stück Geld hineingesteckt hat; das tut jeder Privatmann, indem er für handfeste Schlösser und Riegel und erforderlichenfalls für Wachen sorgt, das hat ein Staat zu tun, wenn es sich um weit entfernten Besitz handelt. Wir haben in Kiautschou hohe Werte, die nicht feindlichen Absichten gegen fremde Staaten dienen sollen, sondern der Ausrüstung und Instandhaltung unserer in den ostasiatischen Gewässern befindlichen Kriegs- und Handelsschiffe. Da ist Munition, da sind Vorräte, Werften und Arsenale, kurzum Ausrüstungsgegenstände und Anlagen aller Art vorhanden, die wir haben müssen, wenn wir nicht fremden Staaten für die Benutzung ihrer Einrichtungen schweres Geld bezahlen wollen. Das mußte bisher schon geschehen, weil bei uns nicht alles mit einem Male vorhanden sein konnte, und um in Zukunft das Geld selbst verdienen zu können, sind eben die neuen Einrichtungen getroffen.

Wir wollen im fernen Osten niemand angreifen, aber wenn in einem neuen Seekrieg in Ostasien — was ist, das kann wieder kommen — ein bedrängtes Geschwader in der Not in unsern deutschen Hafen eilt und versucht, sich dort von neuem seetüchtig zu machen, dann würden uns schwere Verdrießlichkeiten erwachsen. Und so gebrauchen wir in der Tat einen Schutz unserer Neutralität und unserer Einrichtungen nicht vor einem planmäßigen Angriff — Deutschland denkt nicht an Kriegsverwicklungen —, sondern eben vor einem Handstreich.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. Februar.

Am Bundesratstische: Kommissare. Das Haus ist schwach besetzt. Präsident Ballestrem eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Minuten. Die erste Beratung des Toleranzantrages wird fortgesetzt.

Dr. Hieber (nat-lib.) erklärt: Die Aufnahme des Antrages war wesentlich vorsichtiger, als vor fünf Jahren. Das kommt daher, daß man früher die Konsequenzen nicht vollständig übersehen konnte. Die Jeremiaden des Zentrums können uns wenig rühren, da auch katholischerseits anerkannt ist, daß der Ketzerstaat Deutschland volle Toleranz wahre. Wie die Verhältnisse bei uns liegen, würde eine automatische Toleranz zur Intoleranz führen. Der Antrag schließe eine Kompetenzerweiterung in sich und wolle die Staatskirchenhoheit beseitigen. Der einzige Punkt, der annehmbar wäre, sei die reichsgesetzliche Regelung der religiösen Kinder-Erziehung. Seine Partei meine, die Frage sei eine solche des bürgerlichen Rechts, die in das Religionsgesetz nicht hineingehöre. Die Klagen der Dissidenten über die Quälereien mit dem Religionsunterricht halte seine Partei für berechtigt. Auf den Friedhöfen solle man zunächst Toleranz üben. In Bayern sei das Zentrum im Vollbesitz seiner Macht; trotzdem wolle es die Altkatholiken nicht dulden. Der zweite Teil des Entwurfs bedeute die völlige Aufhebung unserer evangelischen Landeskirchen, denn sie seien territorial. Diese Schranken würden niedergerissen werden. Die Beseitigung dieser Schranken werden wir nicht als ein Geschenk des Zentrums annehmen.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal erklärt, die Regierungen ständen heute noch auf den vom Reichskanzler im Jahre 1900 hier zur Kenntnis gebrachten Standpunkt und weist dann die von Gröber gegen die sächsische Regierung gerichteten Angriffe zurück.

Jazdzewski (Pole) sagt, auch nach der formalen Seite sei der Antrag durchaus korrekt gefaßt. Der Antrag greife nicht in die staatlichen Befugnisse ein, sondern verteidige die Religionsgemeinschaften gegenüber Übergriffen des Staates. Daß die katholische Kirche die Anerkennung der evangelischen als berechtigte Form des Christentums nicht anerkennen könne, ohne sich selbst aufzugeben, sollte ein so gebildeter Theologe wie Stöcker wissen. Daß sie dieselbe als christliche Kirche anerkenne, stehe fest. Redner bittet, den Antrag einer besonderen Kommission zu überweisen.

Stolle (Soz.) meint, der Antrag gehe nicht weit genug, um wirkliche Glaubens- und Gewissensfreiheit zu gewähren. Trotz mancher Bedenken müsse seine Partei für den ersten Teil des Antrages stimmen, behalte sich aber vor, darauf zu drängen, daß endlich wahre Glaubens- und Gewissensfreiheit durchgeführt würden.

Gröber (Ztr.) bemerkt: Man erklärt den Antrag für überflüssig, weil der Papst anerkannte, daß die Katholiken nirgends so großer Freiheit sich erfreuten, als in Deutschland. Der Papst sprach aber von Preußen. Redner bedauert dann, die Frage, ob der Bundesrat schon über diesen Antrag Beschluß gefaßt habe, an leere Bundesrats-Bänke zu richten. Gröber meint dann, und legt dies durch Beispiele dar, daß der Vorwurf der Intoleranz die Protestanten ebenso treffe wie die Katholiken. Die Bezeichnung des Papstes als „Antichrist" sei in allen Streitschriften gang und gäbe. Deutschland sei groß genug, um alle Konfessionen zu beherbergen und nicht stark genug, um den Hader der Parteien vertragen zu können. Darum sollen wir uns vertragen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Hoffmann-Berlin (Soz.) erklärt, beim Streit der Katholiken und Protestanten wisse er nicht, wer recht habe. Er erinnere an den Vers Heinrich Heines: „Doch will mich hier bedünken, daß . . . ." Die Toleranz des Zentrums sei nicht weit her; das komme ihm vor, als wenn der Fuchs für den Vegetarismus plädiere. (Heiterkeit.) Wenn Gröber Toleranz wolle, solle er sie auch für die Dissidenten verlangen.

Die Besprechung wird geschlossen.

In seinem Schlußwort betont Bachem (Ztr.), nur reichsgesetzliche Regelung könne den herrschenden Zuständen ein Ende machen. Über den Antrag auf Kommissionsverweisung wird auf Antrag v. Heyl zu Herrnsheim namentlich abgestimmt. Da nur 161 Mitglieder anwesend sind, so ist das Haus beschlußunfähig und vertagt sich. Montag 1 Uhr: zweite Lesung der Handelsverträge.

Schluß 6¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. Februar.

Am Ministertische: Minister v. Hammerstein. Auf der Tagesordnung steht die 2. Lesung des Restes des Etats des Innern.

Bei Kapitel „Landgendarmerie" tritt Bänsch-Schmidtlein (freik.) für eine Gehaltserhöhung der Gendarmen ein. Zum mindesten sei der Wohnungsgeldzuschuß aufzubessern. Auch sei eine Vermehrung der etatsmäßig angestellten Gendarmen notwendig.

Die Abgg. Riepenhausen (kons.), Hammer (kons.), Werner (Reformpartei), Wiemer (freis. Volksp.), Kölle (wildlib.), Krebs (kons.) und Klitzing (kons.) unterstützen den Antrag auf Gehaltsaufbesserung und Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses.

Busch (Zentr.) tritt für geregelte Sonntagsruhe der Gendarmen ein.

Minister v. Hammerstein dankt den Vorrednern für das den Gendarmen gezollte Lob, dem er sich durchaus anschließe. Ein großer Teil des Verdienstes, daß die schwere Krisis im Ruhrrevier ohne große Unruhe überwunden worden ist, gebühre der Gendarmerie. Viele der vorgebrachten Wünsche würden durch die vom Finanzminister für 1906 vorgeschlagene allgemeine Erhöhung der Mietsentschädigung der unteren Beamten erfüllt werden. Auch sonst sei bereits vieles geschehen. Ein Fünftel der Gendarmen habe Dienstwohnung; ebenso viele seien mit Fahrrädern versehen. Für einen Ersatz in industriellen Gegenden, der schwer zu beschaffen sei, werde besondere Vorsorge getroffen. — Hierauf wird das Kapitel bewilligt.

Bei dem Kapitel „Strafanstalten-Verwaltung" fragt Schmidt-Warburg (Ztr.) an, wie es mit der katholischen Fürsorgeerziehung stehe und ob insbesondere Zöglinge katholischer Konfession in evangelischen Familien untergebracht seien.

Minister v. Hammerstein erwidert, katholische Kinder im schulpflichtigen Alter seien nicht in evangelischen Familien untergebracht, ebensowenig Zöglinge katholischer Konfession nach ihrer Entlassung aus der Schule.

Schmedding (Zentr.) führt aus, die Verwaltung hätte die Aufgabe, auch ohne Zwang des Gesetzes für die Unterbringung fürsorgepflichtiger Zöglinge zu sorgen.

Peltasohn (frs. Vgg.) weist auf das Buch von Leuß „Aus dem Zuchthause" hin, das dem Minister Veranlassung geben sollte, eine eingehende Untersuchung der Strafanstalten vorzunehmen.

Wolgast (frs. Vpt.) tritt für eine Aufbesserung des Gehaltes der Lehrer an den Strafanstalten ein.

Regierungskommissar Geheimrat Krohne verspricht, den berechtigten Wünschen zu entsprechen. Die Verwaltung habe keinen Anlaß, irgend etwas zu verbergen. Von dem Beschwerderecht machten die Gefangenen außerordentlich reichlich Gebrauch. Die Lehrer seien mit ihrer sozialen Stellung durchaus zufrieden.

Rosenow (frs. Vpt.) bittet, die Stellen der Gefängnisdirektoren nicht allein mit ausgedienten Militärs zu besetzen und tritt für eine bessere Besoldung der Ärzte ein.

Schmidt-Warburg (Ztr.) bittet, die unter Polizeiaufsicht gestellten und vorläufig Entlassenen unter den Zentralverein für entlassene Strafgefangene zu stellen.

Nach einer kurzen Erwiderung eines Regierungskommissars, der erklärt, daß die Direktorstellen auch mit Verwaltungsbeamten besetzt würden und daß bei denjenigen Entlassenen, die unter dem Zentralverein stehen, die Polizeiaufsicht fortfalle, wird das Kapitel sowie der Rest des Ordinariums ohne weitere Erörterung bewilligt und darauf ebenso nach kurzer Beratung das Extraordinarium.

Schluß 4¼ Uhr. — Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Tagesordnung, Etat des Finanzministeriums.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 20. Febr. Auf der diesjährigen Kieler Woche wird die Kaiserfamilie voraussichtlich mit fünf Segeljachten vertreten sein. Der Kaiser mit „Meteor", die Kaiserin mit „Iduna", der Kronprinz mit einer „Angela", der aus Ostasien heimkehrende Prinz Adalbert mit „Samoa III" und Prinz Eitel Friedrich mit einer Jacht, die zur Zeit gebaut wird und den Namen „Friedrich der Große" erhalten soll.

— Prinz Friedrich Leopold ist Freitag abend 11 Uhr aus St. Petersburg nach Berlin zurückgekehrt.

— Die Minister der größeren Bundesstaaten haben, während sie zu den Reichstagsverhandlungen über die Handelsverträge in Berlin weilten, bekanntlich auch die Reichsfinanzfrage beraten. Wie aus Berlin geschrieben wird, wollen sie zunächst die Wirkung der neuen Handelsverträge abwarten, ehe sie neue Steuerquellen fordern.

— Der Großherzog von Baden hatte bekanntlich seinen Generaladjutanten Generalleutnant v. Müller zum Kaiser gesandt. Der General ist zweimal vom Kaiser und sofort nach seiner Heimkehr vom Großherzog empfangen worden. Es soll sich um Änderungen in den obersten Stellen der Heeresverwaltung handeln.

— Daß der König von Sachsen durch den Montignoso-Skandal verdüstert ist, war behauptet worden. In

---

Schloß Schönfeld.

Roman von B. Corony.

20 (Nachdruck verboten.)

Kurt antwortete seinem Vater offen und aufrichtig. Du verteidigst deinen Standpunkt, ich den meinigen. Soll ich mir jetzt vielleicht, weil du es befiehlst, die Liebe zu Gertrud aus dem Herzen reißen? Kann ich es? Verlangst du etwas, das im Bereiche der Möglichkeit liegt? Könntest du mich überhaupt achten, wenn ich so schwach und wankelmütig wäre? Beugtest du dich jemals dem Willen anderer? Nein, das tatest du nie. Und wo bleibt dein Christentum, wenn du die Hand ausstreckst, um ein schuldloses Mädchen, das kein berechtigter Tadel trifft, hinwegzustoßen?"

„Was ich an ihr tadelnswert finde, verbarg ich dir nicht, aber deine Verblendung zwingt mich, noch weiter zu gehen und eines Punktes zu erwähnen, den ich lieber mit Stillschweigen übergangen hätte. An jenem Abend, wo man Walter v. Meinau sterbend heimbrachte, traf ich Viktor und das damalige Gesellschaftsfräulein allein im Lusthaus. Das glühende Erröten des Mädchens, die Bestürzung und Verlegenheit der jungen Leute ließ mir keinen Zweifel darüber, daß hier von Dingen gesprochen wurde, die nicht für das Ohr eines Dritten bestimmt waren, und daß Beziehungen zwischen den beiden bestanden."

„Ja, es gab solche, aber sie waren nicht derart, um auch nur einen Schatten auf Gertruds Ehrenhaftigkeit zu werfen. Du erzählst nichts, was mir ein Geheimnis wäre. Unaufgefordert enthüllte sie mir ihre reine, schöne Seele. Eben weil die Versuchung an sie herantrat und so mutig bekämpft wurde, stelle ich meine Trude hoch und würde mich jedes Mißtrauens schämen. Sie hat eine bittere Täuschung erlebt, aber diese wirkte wie Feuer auf echtes Gold. Die Schlacken fielen ab und das Edelmetall blieb. Nein, an dem Mädchen macht mich niemand irre."

„Ich klage sie nicht an und will wünschen, daß du recht hast. Ist das aber auch der Fall, so verweigere ich dennoch, sie Tochter zu nennen und frage nun zum letzten Male: Willst du dich meinem wohlbegründeten Verbot fügen, ja oder nein?"

„Nun denn: nein?"

„Hüte dich, dieses Wort zu wiederholen, oder du verläßt mein Haus auf Nimmerwiederkehr!"

„Um Gottes willen, Hans — Kurt — tut mir das nicht an!" schluchzte die alte Frau.

„Schweige! — und du bedenke jetzt, daß es sich um eine schwerwiegende Entscheidung handelt. Willst du dich ohne ferneren Einwand fügen? — Überlege, ehe du antwortest."

Das heiße Blut des Försters wallte auf. „Auf eine in solchem Ton gestellte Forderung würde ich unter allen Umständen nichts anderes zu sagen finden, als: nein!"

„Nun, so geh!" rief Olschmann heftig. „Geh, geh, wenn du dich unterstehst, deinem Vater zu trotzen."

Kurt wandte sich der Türe zu, doch als ihm die alte Frau nacheilte, blieb er tiefaufatmend stehen und kehrte dann langsam wieder zurück. „Sei nicht böse, Vater. Es tut mir leid, dich erzürnt zu haben, aber von dem Mädchen lasse ich nun einmal in alle Ewigkeit nicht. Lerne sie näher kennen, dann wird dein Vorurteil ganz verschwinden."

Der Rektor nahm die dargebotene Hand nicht. „Du kannst jetzt meine Ansicht und meinen Willen. Bleibe, wenn du ein gehorsamer Sohn bist, gehe, wenn du es nicht sein kannst."

Der Förster hatte sich seiner Mutter zu Liebe mühsam bezwungen, es war ihm schwer genug geworden und jetzt flammte die gewaltsam unterdrückte Entrüstung wieder auf.

„Du weisest mir also die Türe?"

„Ja, sobald du auf deinem Widerspruch beharrst."

„Gut, ich gehe, und betrete dieses Haus nicht eher wieder, als bis du mich rufst."

„Da kannst du warten, bis die Posaunen des jüngsten Gerichtes ertönen und noch darüber hinaus. Wer sich von mir losſagt, den halte ich nicht. Deine Wahl ist getroffen, mögest du sie nie zu bereuen haben. Damit genug! — Geh, sonst könnten leicht noch schlimmere Worte fallen."

Minutenlang stand der junge Weidmann noch wie festgebannt auf der Schwelle, dann verließ er das Haus und hütete sich, zurückzublicken, denn der Mutter tränenfeuchtes Antlitz — und sie stand gewiß am Fenster — hätte er nicht sehen mögen. Kein frohes Lächeln spielte um seine Lippen, wohl aber sprach unerschütterliche Entschlossenheit aus jeder Miene des hübschen offenen Gesichtes, als er Fräulein v. Sternecks freundliches Gärtchen betrat.

12. Kapitel.

Am nächsten Tage erschien ein unerwarteter Gast im Rektorhaus: Melanie.

Die ruhige, zum Frieden mahnende Rede einer hochgebildeten und verehrten Frau vermag viel. Das wußte auch die Rektorin, als sie mit gefalteten Händen bat: „Sprechen Sie mit Hans. Wenn jemand auf der Welt Macht über ihn hat, dann sind Sie es. Ich mein's ja so gut und möchte ihm mein Herzblut geben, aber er hört nie auf mich. Ich verstehe die rechten Worte nicht zu finden. — Wenn mir das Teuerste, der Sohn, genommen wird, bin ich eine Unglückselige."

„Nur ruhig!" tröstete die alte Dame. „Wo ist Olschmann?"

„In seinem Arbeitszimmer."

„So will ich ihn dort aufsuchen."

„Gehen Sie mit Gott und möge er Ihnen beistehen bei dem Friedenswerk."

Als Fräulein v. Sterneck eintrat, erhob sich der Rektor von seinem Schreibtisch. Seine Züge schienen wie versteinert in Strenge und Härte.

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs?" fragte er kühl und abweisend.

Ein kurzes Zögern, dann reichte ihm Melanie beide Hände und sagte mit ihrer milden, volltönenden Stimme, mit jenem friedfertigen und doch dominierenden Ausdruck, den nur sie zu finden wußte.

„Mein lieber, alter Freund, ich komme um unserer Kinder willen, denn Gertrud ist mir nicht minder teuer, wie Ihnen der Sohn. Sie haben Einsprache erhoben."

„Das zu tun ist mir nicht möglich. Kurt ist volljährig."

„Wir wollen nicht mit den Worten spielen, mein bester Olschmann. Ich begreife die Bedenken sehr gut, die sich Ihnen aufdrängen. Wohl mancher Vater würde gleiche hegen, aber ich hoffe doch, daß Sie mich weder für gewissenlos halten, noch mein gesundes Urteil bezweifeln. Allerdings hätte ich zu dem jungen Manne sagen sollen: „Versichern Sie sich erst der Einwilligung Ihrer Eltern." Es kam mir jedoch gar nicht in den Sinn, daß diese verweigert werden könne. Ich glaubte, Sie würden in Gertrud Springer vor allem meine Pflegetochter sehen, deren Erziehung ich selbst leitete und nicht das Kind jenes bedauernswerten Mannes, der längst verschollen ist, und dem man ja übrigens auch nichts übles nachzusagen wußte."

„Wären ihr Vater und ihre Mutter Bauern oder arme Feldarbeiter gewesen, dann wollte ich die Wahl meines Sohnes gut heißen, so kann ich's und werde es niemals. Es ist eine Schande für mich, wenn man sagt: „Der Sohn des Rektors heiratet die Tochter fahrender Komödianten."

„Von dieser unduldsamen Seite kannte ich Sie noch nicht, sondern meinte immer, einen Mann in Ihnen zu sehen, der trotz seiner Strenge groß denkt und frei von ungerechten Vorurteilen ist."

„Ich trachte nicht nach dem zweifelhaften Ruhme, zu den sogenannten Aufgeklärten gezählt zu werden. Gleich mir waren mein Vater und mein Großvater Lehrer der Jugend, gleich mir gingen sie, unbeirrt von der Zeitströmung und den krankhaften Ausgeburten der Neuerungssucht, ruhig und pflichtgetreu ihren Weg, gleich mir erschien ihnen ihr bescheidenes Haus als ein heiliger Tempel, dessen Schwelle nicht befleckt werden darf. — Wiederholt lehnte sich Kurt gegen meinen Willen auf. Das erste Mal habe ich nachgegeben, zum zweiten Male geschieht es nicht! Jetzt ist es an ihm, sich zu fügen."

„Nur den Bogen nicht zu straff gespannt, lieber Olschmann."

„Wie meinen Sie das?"

„Ich meine, daß Kurt in vieler Hinsicht große Charakterähnlichkeiten mit Ihnen hat. Wohl hängt er mit ganzer Seele an den Eltern, wird aber, wie ich ihn zu kennen glaube, nicht nachgeben."

„Dann sind wir getrennt."

„Fällt es Ihnen so leicht, diese harten, unversöhnlichen Worte auszusprechen?"

„Nein, aber zurücknehmen werde ich sie niemals und ginge ich daran zu Grunde. Kurt kennt meinen Willen und ist fortan tot für mich, wenn er ihn nicht achtet. So schwer es mir auch werden mag — ich kann ohne ihn leben, weil mein Gewissen mir nichts vorwirft. Um ihn steht es anders, denn er sündigt wider das vierte Gebot und die Reue wird nicht ausbleiben. Meinen Sie es gut mit den beiden — und ich bin überzeugt, daß es der Fall ist, — so reden Sie Ihnen zu, keinen Bund zu schließen, dem der Segen des Vaters fehlt. Die Pietätlosigkeit rächt sich stets, früher oder später. — Ich wurde von Ihnen des schrankenlosesten Vertrauens gewürdigt und durfte mich Ihren Freund nennen. Wie ist es also möglich, daß Sie meinen eigenen Sohn zum Widerstand gegen mich ermutigen und sich auf seine Seite stellen?"

„Diesen Vorwurf weise ich zurück. Ich habe zur Nachgiebigkeit gemahnt, habe gewarnt und gebeten. Aber Kurt und Gertrud sind leidenschaftliche, willensstarke Naturen und fest entschlossen, nicht von einander zu lassen. Sie würden eher den ganzen Welt Trotz bieten."

„Desto schlimmer! Dann müssen sie die Folgen ihres Trotzes tragen. Den Taumel und Sinnenrausch dürfte bald ein trauriges Erwachen und trostlose Ernüchterung beenden."

„Da sind Sie denn doch im Irrtum. Die jungen Leute lieben mit dem Herzen und nicht mit den Sinnen."

„Mag dem sein, wie ihm wolle! Die höchste Instanz nach dem Allmächtigen ist und bleibt der Vater. Wer sich gegen diesen auflehnt, hat die Heimat im Elternhause verscherzt."

„Denken Sie denn gar nicht an Ihre gute, liebe Frau, die Ihnen sechsundzwanzig Jahre lang eine treue, ergebene Gefährtin war und jetzt Tränen bittersten Mutterschmerzes weint?"

„Magdalene wird sich wie immer, so auch jetzt meiner besseren Einsicht fügen. Milder können mich aber ihre Tränen denen gegenüber, die sie ihr erpressen, nicht stimmen."

Leipzig, wo er jetzt zum ersten Mal als Monarch weilte, war von einer Verdüsterung nichts zu spüren. Auf dem Kommers der Leipziger Studentenschaft führte er u. a. aus: „Ich habe an unserer Alma mater zwei Semester dem Studium obgelegen und viele lustige Stunden hier verlebt. Mit Rührung denke ich an die alte Burschenherrlichkeit. Als ich mich zu dieser Reise entschloß, war es mein größter Wunsch, in Ihrer Mitte einmal recht fröhlich zu sein. Wer einmal Student gewesen ist, dem steckt der Student auf seine ganze Lebenszeit im Blut, und ich bin stolz darauf, daß ich so fühle . . ." Der König kommandierte dann selbst den Salamander, was ungeheuren Jubel hervorrief. — Aus Florenz selbst wird heute nur berichtet, daß die von der Gräfin Montignoso ausgesperrte Bonne der kleinen Prinzessin vorläufig dort bleibt, um, wie der Anwalt des Königs vor seiner Abreise erklärte, das Kind wieder zu pflegen, sobald es ihr übergeben worden sei. Der Anwalt hat jetzt auch die italienischen Blätter, die ihn als einen Grobian dargestellt hatten, zum Widerruf gezwungen. In der Unterredung sei niemand, weder die Gräfin, noch gar der deutsche Konsul, zu Thränen gerührt worden.

— Der Fürstentitel soll dem Reichskanzler nach der Annahme der Handelsverträge, wie es von neuem heißt, doch noch verliehen werden. — Caprivi wurde bekanntlich seinerzeit nach der Annahme der Handelsverträge Graf, Bismarck Fürst, nachdem er das deutsche Reich begründet hatte. — Eine besonders hohe Auszeichnung soll auch dem Grafen Posadowsky zugedacht sein, der Titel und Rang als Minister dem Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn v. Richthofen.

Wien, 20. Febr. Im österreichischen Abgeordnetenhause schämt man sich doch etwas, daß man, nur um eine „Hetz" des dummdreisten Tischedengrafen Sternberg zu hören, den Präsidenten Vetter am Freitag verleugnet hat. Auch die Regierung bemüht sich, Vetter umzustimmen.

Budapest, 20. Febr. Der König teilte dem Reichstage schriftlich mit, er könne eingetretener Hindernisse wegen nicht, wie es sein väterliches Herz wünschte, den Reichstag persönlich eröffnen, daher wird der Reichstag für eröffnet erklärt.

Florenz, 20. Febr. Kronprinz Wilhelm trat heute vormittag die Heimreise an. Am Bahnhofe waren zur Verabschiedung der deutsche Konsul, der Präfekt, der Polizeipräsident und Bildhauer Squanci, dem der Kronprinz noch heute morgen eine Sitzung gewährte, u. a. anwesend. — Die Herzogin Cäcilie fuhr kurz nach 12 Uhr nach Cannes zu ihrer erkrankten Mutter. Am Bahnhof hatten sich der deutsche Konsul, der Präfekt und andere Vertreter der Behörden eingefunden. Die Herzogin drückte, wie der Kronprinz getan hatte, ihr Bedauern aus, wegen des Gesundheitszustandes der Mutter den angenehmen Aufenthalt in Florenz abkürzen zu müssen.

Brüssel, 20. Febr. Prinz Viktor Napoleon soll erklärt haben, er werde sich mit der jüngsten Tochter des Königs nur mit Einwilligung des Königs verloben. — Der König will aber bekanntlich von dem französischen Thronbewerber aus politischen und menschlichen Gründen nichts wissen.

London, 20. Febr. Die Regierung ist über die Mehrheit von 63 Stimmen, mit der das Unterhaus sich zu ihr und gegen die Liberalen bekannt hat, 311 gegen 248, sehr erfreut. Ihre Presse verrät, daß die Minister sich selbst niedriger eingeschätzt hatten.

Petersburg, 18. Febr. Anläßlich des Todes des Großfürsten Sergius trat der Reichsrat heute zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Großfürst Konstantin traf heute früh in Moskau ein.

Petersburg, 20. Febr. Die Ermordung des Großfürsten Sergius hat gewaltiges Aufsehen erregt, ohne doch eigentlich zu überraschen. Einzelheiten, die bisher nicht sehr umfangreich sind, enthält ein Bericht des Standard aus Moskau. Danach war der Mörder, der die Bombe 40 Schritt vom Kremltor unter den Wagen warf, ein glattrasierter, anscheinend etwa 30jähriger Mann in Sonntagskleidern der Arbeiterklasse. Er soll bis zum entscheidenden Augenblick im Torweg des Nikolskitors sich verborgen gehalten haben, dann aber kühn hervorgeschritten sein und die Bombe an einem Punkte, 40 Schritt innerhalb der Kremlmauern, geworfen haben. Der Wagen wurde vollständig zerschmettert, der Großfürst augenblicklich getötet. Sein ganzer Körper oberhalb der Linie von der rechten Schulter zur linken Hüfte war eine unkenntliche, blutige Fleischmasse, der Kopf in Fetzen gesprengt, beide Beine und ein Arm waren vom Rumpf getrennt. Der Bock wurde vom Wagen gerissen, die verwundeten Pferde gingen mit dem ebenfalls schwer verwundeten Kutscher durch; Mann und Pferde sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen. Die blutigen Überreste des Großfürsten lagen auf dem Schnee. Der Mörder war nur leicht verwundet, blutete an Kopf und Händen, war aber durch die Erschütterung der Explosion halb bewußtlos und konnte von der Polizei ohne Widerstand festgenommen werden. Er kam sehr bald wieder zu sich und rief auf dem Wege zur Polizeiwache unaufhörlich: Es lebe die Freiheit! Nach der Angabe des Berichterstatters des Standard in Moskau schreibt man die Tat mit ziemlicher Bestimmtheit der sozialdemokratischen Revolutionsgesellschaft zu. Die englischen Blätter erörtern die Untat, die sie als eine Tat der Rache verwerfen, im übrigen zurückhaltend und suchen sie, meist mit historischer Kühle darstellend und erklärend, den Ereignissen der jüngsten Zeit einzuordnen.

Newyork, 20. Febr. Der deutsche Kaiser hat sich bereit erklärt, sich zum Ehrendoktor der Rechte an der Universität Pensylvania an Washingtons Geburtstag ernennen zu lassen. Die Geneigtheit Kaiser Wilhelms, den Titel anzunehmen, wird hier als ein weiterer Beweis seiner freundlichen Gesinnung gegenüber den Vereinigten Staaten aufgefaßt. Der Kaiser wird der erste Monarch sein, der in dieser Weise durch eine amerikanische Anstalt geehrt wird. Er hat den Botschafter Frhrn. Speck v. Sternburg angewiesen, das Diplom für ihn in Empfang zu nehmen. Präsident Roosevelt wird zu gleicher Zeit denselben Grad erhalten.

Die Gärungen in Rußland.

Warschau, 19. Febr. In einigen Zuckerfabriken wurde, die Arbeit wieder aufgenommen. Auch der Ausstand in der chemischen Industrie ist beendet, doch dauern die Beratungen über die Forderungen der Arbeiter fort.

„So ziehen Sie wenigstens noch eins in Erwägung."

„Das wäre?"

„Wenn Sie, der hochverehrte Mann, diesem Bunde Ihren Segen geben, wer wird dann wagen, einen Stein aufzuheben? Sagen Sie sich aber los von dem Sohn, dann sind der niedersten Klatschsucht Türe und Tor geöffnet. Bosheit und Verleumdung werden ihre giftigen Pfeile auf das junge Paar abschießen."

„Diese Rücksicht kann keinen Einfluß auf mich ausüben. Ich weiß, was ich Magdalene schuldig bin und will kein Haustyrann sein. Sie soll Kurt besuchen und mit ihm in Verbindung bleiben dürfen — aber meine Schwelle zu überschreiten, verbiete ich ihm und seiner zukünftigen Frau. Zwischen uns gibt es keine Zusammengehörigkeit."

Er trat ans Fenster, bob die Hand auf und ließ sie wieder sinken, mit einer Bewegung, als wolle er die Luft zwischen dem seinen und dem Forsthause zerschneiden.

(Fortsetzung folgt.)

London, 19. Febr. Ein Odessaer Telegramm des Daily Expreß meldet: Im Kaukasus sei ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen. Das ganze Gebiet stehe unter der Herrschaft gutbewaffneter Volkshaufen.

Paris, 18. Febr. Die mit den russischen Revolutionsparteien in Fühlung stehenden Blätter versichern, daß der Moskauer Attentäter der Bolinvana-Organisation angehört, welche seit Plehwes Tod den Plan verfolgt, in den Kreml einzudringen und dort die Kommune zu proklamieren. In den letzten Tagen haben mehrere Verhaftungen in der Nähe des Kreml stattgefunden, weil verschiedene Personen an die Häuser rote Kreuze gemalt hatten mit der Unterschrift: „Sühne des Blutes des Tyrannen Sergius". Eine der Polizei vorliegende, 14 Namen umfassende Liste enthält den Namen Sergius an erster Stelle.

London, 18. Febr. Der Berichterstatter des Daily Expreß besuchte gestern abend sämtliche Palais in Petersburg, welche vom Großfürsten bewohnt werden. Überall fand er Zeichen der Panik, überall die Militärposten verdoppelt und vervierfacht. Der Zar sowie sämtliche Großfürsten werden dem Leichenbegängnis des Großfürsten beiwohnen.

Tapfere Mädchen.

Einem dem „Berl. Tageblatt" zur Verfügung gestellten Warschauer Privatbriefe entnehmen wir: „In der Mädchenschule, die mein Töchterchen besucht, brach dieser Tage „Revolution" aus. Die Schülerinnen einer Klasse, Mädchen von 10—11 Jahren, vereinigten sich, um dem Direktor eine Bittschrift zu überreichen, in der um eine Verfassung gebeten und insbesondere verlangt wurde, daß an Stelle der russischen Unterrichtssprache die polnische eingeführt werde. Der Direktor fuhr die Mädchen barsch an, zerriß die Bittschrift und schlug die Sprecherin. Es entstand ein großes Geschrei, und die Mädchen aus allen Klassen liefen zusammen und bewarfen den Direktor mit Bleistiften, Tafeln, Büchern, Heften, Gummischuhen, Tintenwischern usw. Der Direktor erbat polizeiliche Hilfe, man schickte ihm aber gleich 100 Kosaken. Diesem kolossalen Aufgebote gegenüber streckten die kleinen Mädchen die Waffen. Sie stellten sich in einen Haufen zusammen, hoben heldenmütig die Arme in die Höhe und riefen: „Nun schießt, nun schießt!" Glücklicherweise hatte der Oberpolizeimeister Sinn für Humor und brach in ein so starkes Gelächter aus, daß es auf alle ansteckend wirkte. So lief die ganze Sache ohne ernste Folgen ab.

*

Pobjedonoszew,

der Prokurator des Heiligen Synod, Altrusse vom reinsten Wasser und Hochreaktionär, dem ein großer Teil der Schuld an den gegenwärtig im Russischen Reiche herrschenden Zuständen zugeschrieben werden muß, ist seit dem „blutigen Sonntag" krank. Er hat sein Haus seit dieser Zeit nicht mehr verlassen. Wie jetzt gemeldet wird, soll sich die Krankheit Pobjedonoszews sehr verschlimmert haben. Er muß allen Regierungsgeschäften fern bleiben und wird durch seinen Gehülfen im Reichsrat vertreten. Auf Anraten der Ärzte darf er überhaupt nicht mehr tätig sein, selbst für den Fall einer Besserung in seinem Befinden.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 16 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

+ **Gummersbach,** 21. Febr. Die Hunde- und Katzensperre lief nicht, wie vielfach angenommen, am 20. Febr. ab; sie dauert bis einschließlich den 24. Febr. dann dürfen die gequälten Hausbüter wieder ihre Freiheit genießen. (Soll schöne Generalversammlungen geben!)

* **Gummersbach,** 21. Febr. (Vom Wetter.) Temperatur morgens 7 Uhr: 0 Grad Celsius. — Barometerstand 759. — Wind: N. — Wetter: Ziemlich hell und heiter. — Voraussichtliches Wetter am Mittwoch: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel, nahe Null.

* **Gummersbach,** 21. Febr. Die königl. Oberpostdirektion macht in heutiger Nummer dieser Zeitung bekannt, daß Anträge auf Ausführung von Fernsprechanschlüssen für den ersten Bauabschnitt dieses Jahres bis zum 1. März, für den 2. Bauabschnitt bis 1. August bei den betr. Fernsprechverwaltungsanstalten anzubringen sind.

* **Gummersbach,** 21. Febr. (Höhere Kohlenpreise in Sicht?) Eine der Folgen des Ausstandes der Bergleute im Ruhrbezirk wird in der demnächstigen Erhöhung der Kohlen- und Kokspreise seitens des Kohlensyndikats bestehen. Dasselbe beabsichtigt, bei Neuabschlüssen für das Geschäftsjahr 1905/06 hinfort höhere Preise in Anrechnung zu bringen, und zwar je nach der Sorte, um 0,50—1,00 M. die Tonne. Begründet wird diese Erhöhung durch den Hinweis auf die großen Gewinnausfälle, welche den Zechen durch den Ausstand erwachsen sind, und auf die bedeutenden Aufwendungen für Ausbesserungsarbeiten, welche infolge des Zubruchgebens der Grubenbaue notwendig werden. Auch auf den Verlust der von der englischen und belgischen Kohle infolge des Ausstandes zurückeroberten Absatzgebiete wird hingewiesen. (Damit behalten diejenigen recht, welche behaupteten, der Streik nütze nur den Zechenbesitzern.)

n. **Dümmlinghausen,** 21. Febr. Eine Ehrung erwies der Turnverein Dümmlinghausen-Hesselbach seinem beliebten, tüchtigen 1. Turnwart Robert Klein zu Dümmlinghausen bei Gelegenheit seiner Verheiratung. Der Gesamtvorstand überreichte am Hochzeitstage dem Turngenossen im Namen der aktiven Turner des Vereins zum Andenken eine wertvolle Hausuhr mit Widmung und Turnerabzeichen. Der Vorsitzende überbrachte die besten Glückwünsche von 150 Turngenossen, hob die Verdienste des 1. Turnwarts um die überaus günstige Entwickelung des Vereins hervor und sprach die Hoffnung aus, daß der Genosse Klein noch recht viele Jahre als 1. Turnwart in der bekannten Begeisterung und Treue der guten Turnsache dienen möge.

? **Nümbrecht,** 17. Febr. In der heutigen Gemeinderatssitzung wurde folgendes beschlossen. 1. Die vom Landratsamte Gummersbach gezogenen Erinnerungen zur Gemeinde-Rechnung für 1903 wurden dem Gemeinderat bekannt gegeben. Kollegium erklärte sich mit der Beantwortung durch den Bürgermeister bezw. Gemeindeempfänger einverstanden. 2. Der Vorsitzende teilt mit, daß gemäß einer Verfügung des Herrn Landrats, die in der Sitzung vom 4. August 1904 bewilligten 1500 Mark Beihülfe zu den Grunderwerbskosten des Bahnneubaues Wiehl—Vorberg—Morsbach sofort an die Kreiskommunalkasse Gummersbach eingezahlt werden müßten. Da dieses die sofortige Aufnahme einer Anleihe erfordert, beschließt Gemeinderat, den in Frage kommenden Betrag bei der Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf zu 3½ Prozent Zinsen aufzunehmen. Damit diese Schuld möglichst schnell getilgt wird, beschloß Kollegium die Summe mit 6½ Prozent zu amortisieren. Es wurde davon Kenntnis gegeben, daß bereits zu dieser Anleihe die Genehmigung des Kreisausschusses Gummersbach ergangen sei. — Mit der Verwendung von 0,40 Meter-Cementröhren bei der Grabenüberbrückung an der Provinzialstraße vor der Elementarschule in Kleingaderoth erklärt sich Gemeinderat einverstanden. Die Cementrohre sind an genannter Stelle insoweit praktisch, als sich alsdann eine viel bequemere Reinigung des Durchlasses erzielen läßt. Die erforderlichen Kosten werden genehmigt. — Der Witwe Heinrich F. in Niederbreunfeld soll, wie in früheren Jahren, so auch dieses Jahr die Hausiergewerbesteuer mit 6 M. aus der Gemeindekasse gezahlt werden. In anbetracht der sehr ärmlichen Verhältnisse, in denen die Genannte lebt, soll auch die Miete vom 1. April 1905 an auf die Gemeindekasse übernommen werden, indes vorläufig nur für 1905. Die von einigen Ortschaften gestellten Anträge auf Ausbau von Wegen in hiesiger Gemeinde sollen mit den im Juni cr. zu stellenden Anträgen für 1906 vereinigte werden. — Gemeinderat nimmt Kenntnis von einem Antrag des Karl Wirts in Boxberg, wonach dieser um Verminderung der Präzipualleistung für 1905 bittet. Mit Rücksicht darauf, daß im verflossenen Jahre verhältnismäßig wenig Pflastersteine hergestellt worden sind, überhaupt der Transport gegen früher nachgelassen hat, soll die anfängliche festgesetzte Entschädigung von 40 auf 20 M. ermäßigt werden. Einem Antrag eines Elementarlehrers auf Erstattung eines Teiles der ihm entstandenen Kosten durch Anschaffung eines Herdes lehnt Gemeinderat mit der Begründung ab, daß dem Antragsteller bereits früher aufgegeben worden sei, den in der Drieschen Schule stehenden und nicht mehr benutzten Herd in Benutzung zu nehmen. Die irrtümlich erhobene Immobiliensumsatzsteuer des Handelsmanns Hermann Stöcker in Wirtenbach soll nunmehr, nachdem die Angelegenheit klar gelegt ist, in Abgang gestellt werden. — Einige Kreditüberschreitungen wurden genehmigt und einige andere Angelegenheiten fanden ihre Erledigung.

Köln, 17. Febr. (Taucherapparat.) Eine interessante Maschine traf vom Oberrhein hier ein. Es ist ein Taucherapparat von riesigen Dimensionen. Das Monstrum wurde vom Strombauverwaltungsboot „Lothringen" aus Koblenz nach hier gebracht. Die Betriebskosten betragen 200 M. pro Tag. Hier soll an verschiedenen Stromstellen mit der Taucherglocke gearbeitet werden. Auch Taucher werden dieser Tage hier arbeiten.

Köln, 17. Febr. (Warenhausdiebstähle.) In einem hiesigen großen Warenhause an der Hochstraße wurden in letzter Zeit wieder ganz umfangreiche Diebstähle wahrgenommen. Die Kundschaft wurde hierauf hin etwas aufmerksamer bewacht und so wurden kurz hintereinander zwei Ladendiebinnen auf frischer Tat ertappt und der Kriminalpolizei vorgeführt. Es war eine Frau aus Ehrenfeld und eine solche aus Nippes. Sie trugen lange Radmäntel, unter denen sie allerlei Gegenstände, wie Spitzen, Unterröcke, Gardinen, Garne usw., verbargen. Man hielt sofort Haussuchung ab und fand bei der Diebin aus Ehrenfeld ein großes Lager gestohlener Sachen in einem Partiewarengeschäft, dessen Inhaberin die Frau war.

Köln, 20. Febr. Der Großfürst und die Großfürstin Paul von Rußland trafen gestern vormittag um 8 Uhr von Paris hier ein und fuhren bald darauf über Berlin nach Petersburg weiter.

Köln, 20. Febr. Von frevelhafter Hand sind am Südportal des Domes von den Untersitzen der Statuen Köpfe der kleinen Drachenfiguren, sowie verschiedene Ornamente, darunter eine kleine Kreuzblume, abgeschlagen worden.

Koblenz, 16. Febr. (Lehrermangel.) Wie die „Cobl. Vztg." aus authentischer Quelle erfährt, verlassen mit dem 1. April dieses Jahres 40 Lehrer den Bezirk Coblenz, um in anderen Bezirken in besser dotierte Stellen einzurücken. Dadurch werden weit über 100 Lehrerstellen unbesetzt. Viele sind bereits mit Lehrerinnen besetzt, aber auch dieser Modus wird bald versagen.

Düsseldorf, 17. Febr. (Bahnhofsdiebstähle.) Die Klagen der hiesigen Geschäftswelt über häufige Diebstähle von Gütern am hellen Tage auf dem hiesigen Derendorfer Güterbahnhof mehren sich, ohne daß die Eisenbahnverwaltung sich zu durchgreifenden Sicherheitsmaßregeln veranlaßt findet. Nur ein Beamter ist zur Bewachung des umfangreichen Bahnhofes angestellt, und als sich dieser Tage ein Bestohlener an maßgebender Stelle beklagte, erhielt er die weniger von Verkehrs- als von Sparsamkeitsrücksichten beeinflußte Antwort: „Einen zweiten Wächter wird die königl. Eisenbahn deshalb nicht anstellen!" Die Behörde stört sich an nichts mehr, sobald der Frachtbrief eingelöst ist.

Düsseldorf, 18. Febr. Postrat Linz von der Oberpostdirektion Düsseldorf ist auf einer Dienstreise gestern abend zwischen Krefeld und Neuß im Eisenbahnwagen plötzlich gestorben.

Barmen, 16. Febr. (Der ungenannte Dichter.) Vor einigen Tagen veranstaltete die Barmer Konzertgesellschaft das vierte ihrer diesjährigen Abonnementskonzerte, deren Besucher hauptsächlich aus Angehörigen der ersten Gesellschaftskreise Barmens bestehen. Unter den Liedern, die Frau Grumbacher de Jong, die Solistin des Abends zum Vortrag brachte, befand sich auch das herrliche, von Mendelssohn-Bartholdy komponierte Lied „Auf Flügeln des Gesanges", dessen Worte bekanntlich keinen Geringeren als Heine zum Urheber haben. Während das Programm unter den anderen Liedern die Namen der Dichter verzeichnete, hielt es die vorsichtige Direktion der Konzerte für angemessen, dieses Lied anonym zu veröffentlichen, um nicht den Kunstgenuß der Hörer durch den Hinweis auf den † † † Dichter zu trüben. So geschehen im Jahre des Heils 1905 in Barmen an der Wupper!

Barmen, 18. Febr. (Schwindeleien.) Zwei oder drei Schwindler haben hier unter Anwendung folgenden Tricks sich Geldbeträge verschafft. Sie fertigten kleine Pakete an, versahen diese mit Adressen hiesiger Vereinsvorsitzender und schickten sie dem betreffenden Vereinswirt zu mit dem Hinzufügen, daß eine bestimmte Geldsumme sofort an den Überbringer gezahlt werden müsse. Zur Bekräftigung der Forderung erging kurz vorher an den Vereinswirt telephonisch die Aufforderung, das Paket anzunehmen und den Betrag vorzuschießen. Dies telephonische Gespräch erweckte den Anschein, als bestätige der Absender (Juwelier) die Richtigkeit. Die Schwindler vermieden es, selbst in die betr. Häuser zu gehen, schickten vielmehr eine andere Person, die sie zufällig auf der Straße trafen. In den Paketen, waren einige Schnitten Schwarzbrot und eine geschriebene Rechnung. Die Schwindler waren nach Beschreibung der von ihnen beauftragten Personen 19 Jahre alt, mittelgroß, gut gekleidet und machten den Eindruck, als gehörten sie dem Kaufmannsstande an.

Wattenscheid, 15. Febr. (Eine mysteriöse Sache.) Vor einiger Zeit machte in einer Garnison im Osten ein Soldat den Versuch, sich durch Erschießen das Leben zu nehmen. Schon hatte er zum Schusse auf sich angelegt, als sein Vorhaben bemerkt und durch rasches Handeln der Kameraden vereitelt wurde. Es wurde Meldung erstattet und bei der dienstlichen Untersuchung der Angelegenheit gab der Soldat als Veranlassung zu seiner Selbstmordabsicht Gewissensbisse an, die er wegen eines im Januar 1904 in Westfalen begangenen blutigen Verbrechens empfinde. Um jene Zeit sei er in oder bei Wattenscheid mit einem Manne in einen Streit geraten, der dem Gegner das Leben gekostet habe. Den Namen des Getöteten habe er bald nach der Tat aus den Zeitungen erfahren; der Mann habe Kaspar Zick, Kaisparczick oder ähnlich geheißen. Der Selbstmordkandidat wurde nach diesem Geständnis in Untersuchungshaft genommen. Eine Umfrage bei den in Betracht kommenden Behörden hatte das unerwartete Ergebnis, daß keine über eine Totschlagssache, wie sie von dem Soldaten geschildert worden ist, irgendwelche Auskunft geben kann. Weder in Wattenscheid selbst, noch in der Umgegend ist in jener Zeit die Leiche eines im Messerstreit ums Leben gekommenen Mannes gefunden worden; auch sonst hat man nicht den mindesten Anhalt für die Richtigkeit der von dem Soldaten gemachten Angaben. Daß das Geständnis freier Phantasie entsprungen sei, ist kaum anzunehmen, wenn auch die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen ist. Jedenfalls darf man auf die Lösung des hier vorliegenden Rätsels gespannt sein.

Court, 16. Febr. (Attentat auf einen fahrenden Eisenbahnzug.) Zwischen hier und Scharnhorst im Courler Busch wurde heute morgen mit einem Stein auf den Norderpreßzug, welcher gegen 6 Uhr unsere Station durchfährt, geworfen. Der Wurf hat eine Fensterscheibe des Packwagens zertrümmert, weiteren Schaden jedoch nicht angerichtet. Bereits im verflossenen Jahre wurden in diesem Gebüsch Attentate auf fahrende Züge ausgeübt. Leider sind die Täter unerkannt geblieben.

Essen, 18. Febr. (Ein ungenullter Wagen.) Damit auch der Humor in ernster Zeit nicht fehlt, hat ein findiger Kopf im Streikgebiet Ansichtskarten anfertigen lassen. Auf der einen befindet sich eine kinderreiche Familie mit einem gefüllten Kinderwagen. Ein paar Kameraden begegnen dem Vater. Da entwickelt sich folgendes Gespräch: „Na, Stanislaus, bist nicht bang, daß dir der Wagen genullt wird?" — „Nä, Kamerad, da Wagen wird nich genullt, der is ja immer voll."

Essen, 17. Febr. Ein aufregender Vorfall trug sich in der Kolonie Kronenberg zu. Ein etwa 8 Jahre altes Mädchen der dort wohnenden Familie H. machte sich in Abwesenheit der Mutter am Fenster zu schaffen und stürzte aus dem Fenster ab, konnte sich aber an einer unter dem Fenster befindlichen Stange mit den Händen festhalten. Ein vorbeifahrender Milchhändler sprang hinzu und fing das Kind, das sich schließlich fallen ließ, auf. In demselben Augenblicke aber erschien oben im Fenster ein Schwesterchen des eben geretteten Kindes und wollte seiner verschwundenen Schwester nach. Alles Zureden von unten half nichts, es kam mit den Beinchen zum Fenster herausgekrochen, bis es auch abstürzte und von dem unten wartenden Milchhänder ebenfalls glücklich aufgefangen wurde. So wurden durch die Geistesgegenwart des Mannes die beiden Kleinen vor schwerem Schaden bewahrt.

Eifel, 18. Febr. Einen originellen Witz hat sich in den letzten Tagen in Eifel ein 13jähriger Schulknabe erlaubt. Der Bengel ist in mehrere Häuser, namentlich Geschäftshäuser getreten, und hat mit der ernstesten Miene und in aller Hast erzählt, er sei von einer schwarzgekleideten Dame — der Name war ihm entfallen —, die ihn auf dem Bahnhof in Wanne angesprochen habe, geschickt, welche bitten ließe, sie vom Bahnhof Hordel-Eifel abzuholen. Weil sie mehrere Pakete bei sich habe, möchte man auch einen kleinen Handkarren mitbringen. Bei anderen Familien wollte er den Auftrag von der Dame auf dem Bahnhofe Hordel-Eifel erhalten haben und wollte dieselbe dann von Wanne abgeholt werden. Kein Mensch zweifelte an der Wahrheit der Bestellung, und bald hatte sich jemand der oder die am besten abkommen konnte, in „Wichs" geworfen, um beim Empfange der zu erwartenden Schwiegermutter, Tante, Schwester, Schwägerin, Cousine usw. „hoffähig" zu erscheinen. In aller Hast ging es zu den Bahnhöfen, der eine Trupp eilte nach Wanne, der andere nach Hordel-Eifel. An den gewünschten Karren fehlte es auch nicht, ein Herr hatte sogar einen Laufburschen mit einem Sportwagen (Kinderwagen) mitgenommen, um die vielen Pakete fortschaffen zu können. Die sorgsamen Hausfrauen hatten unterdessen zu Hause mächtig „schuften" lassen, geschrubbt und geputzt, so viel die Zeit es noch erlaubte, damit die liebe „Schwiegermutter", Tante usw. alles in schönster Ordnung fand. Vor allen Dingen war auch die Kaffeemühle nicht vergessen; der Kaffee war fertig, Backwerk aufgestellt, der Besuch mußte jeden Augenblick eintreffen: doch „mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und" — Züge waren von allen möglichen Richtungen herangebraust, aber die angekündigte Besucherin war nicht ausgestiegen. Die ganze Sache war Schwindel, der sich aber bei den so arg enttäuschten Herren und Damen nachher in Wohlgefallen aufgelöst hat. Der „gute" Kaffee soll den betreffenden Herrschaften auch ohne Besuch sehr gut geschmeckt haben. Der 13jährige Bengel, der auf den meisten Stellen mit einem Trinkgeld versehen wurde, was er auch nur bezweckt hat, ist erkannt und dürfte für diesen „Scherz" am Ende noch Bekanntschaft mit „ungebrannter Asche" machen.

Dortmund, 17. Febr. (Der Freiherr vor Gericht.) Das hiesige Schöffengericht verhandelte heute gegen den Freiherrn von Romberg auf Schloß Brünighausen wegen gefährlicher vorsätzlicher Körperverletzung. Der Genannte fuhr am 31. Oktober vor. Jahres mit dem Frhrn. von Rüxleben auf Schloß Buddenberg von Dortmund nach Buldern, dem Rombergschen Stammsitz. Die Fahrt ging in ziemlich schnellem Tempo von statten, da es sich um eine Wette handelte, die dahin ging, daß der Weg nach Buldern in etwa 3 Stunden zurückgelegt werden könne. Zwischen Dortmund und Lünen kam plötzlich ein Automobil in Sicht, das sich mit großer Geschwindigkeit näherte. Als die beiden Fahrzeuge sich kreuzten, flog aus dem Rombergschen Wagen ein Bierglas in das Automobil, traf den Lenker, Kaufmann Mehlhose aus Hagen am Kopfe, ging an der Lenkstange in Scherben und verletzte den im Automobil sitzenden Wirt Rüberg aus Dortmund unerheblich an der Hand. Frhr. von Romberg, der von dem Vorgange keine Ahnung gehabt und das Glas ganz absichtlos fortgeworfen haben will, versuchte die Sache im Wege des Vergleichs aus der Welt zu schaffen, was aber an den hohen Forderungen der Geschädigten scheiterte. Beide verlangten nämlich 2000 Mark. Die heutige Verhandlung erbrachte nun nach keiner Richtung hin den Beweis dafür, daß von Romberg absichtlich gehandelt hatte. Man hatte unterwegs von einer Wirtschaft Bier in den Wagen bringen lassen und war abgefahren, bevor ausgetrunken war. Die Gläser wurden unterwegs der Reihe nach aus dem Wagen in den Chausseegraben geworfen. Der Amtsanwalt nahm an, daß Frhr. von Romberg vorsätzlich gehandelt habe, und beantragte 600 M. Geldstrafe. Dieser Auffassung schloß sich indessen das Gericht nicht an, sondern hielt nur fahrlässige Körperverletzung für vorliegend und setzte gegen von Romberg eine Geldstrafe von 250 M. fest.

Dortmund, 17. Febr. (Ein Findling.) Die Ehefrau eines hiesigen Schuhmachermeisters wollte vor einigen Wochen in dem Hause Mühlenstraße 27 einen Besuch abstatten, als sie — es war gegen Abend — auf dem unbeleuchteten Hausflur, vor der Treppe liegend, ein in Tücher eingehülltes Mädchen im Alter von einigen Wochen vorfand, dessen Herkunft bis heute hat noch nicht festgestellt werden können. Man hatte zwar vorher eine in den 30er Jahren stehende, breitschulterige, schwarzgekleidete Frau mit einem Kinde in der Nähe auf- und abgehen sehen, indes Näheres nicht festzustellen vermocht. Das kleine Kind wurde der Polizeibehörde und von dieser dem städtischen Waisenhause überwiesen. Den bestehenden Bestimmungen gemäß und zur Eintragung in das Geburtsregister hat ihm die Polizei-Verwaltung den Namen „Ilse Mühlen", der zugleich an den Auffindungsort erinnert, beigelegt.

Kray, 17. Febr. (Durch Unvorsichtigkeit erschossen.) Ein Sohn des hiesigen Kapellmeisters Müller, der als Beamter auf der Zeche Grimberg in Kamen angestellt war, durfte während des Streiks einen Revolver tragen. Vor einigen Tagen war er mit dem Reinigen der Waffe beschäftigt. Diese entlud sich, und der junge Mann erhielt einen Schuß in den Hals. Der schnell herbeigerufene Arzt war sofort zur Stelle, konnte aber leider nicht mehr helfen: der Unglückliche starb an Verblutung.

Gevelsberg, 17. Febr. Schlecht belohnt wurden Diebe, welche in vergangener Nacht dem Kaufmann

Buschor hierselbst einen Besuch abstatteten. B. hatte auf dem Hausflur 3 Kisten stehen, zwei leere und eine gefüllte, und auf letztere hatten es die Diebe abgesehen, denn sie hießen die Kiste mit gehen, in der Annahme, dieselbe sei mit Kleidungsstücken gefüllt. Unterwegs muß man denn doch beschlossen haben, die immer größer werdende Neugierde zu befriedigen und die Kiste auf ihren Inhalt zu prüfen. Und womit war die Kiste gefüllt? — Mit Papierumhüllungen für Hüte, Schlipse usw. Für solche Sachen scheinen die Spitzbuben keine Verwendung gehabt zu haben, denn die gefüllte Kiste wurde heute morgen von Arbeitern, auf einer Wiese liegend, aufgefunden. Das nennt man Pech.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Dem Kaiser war, wie die Tägl. Rundsch. hört, jeder Besuch des lungenkranken Prinzen Eitel Friedrich entschieden abgeraten worden, da die Ärzte eine Verantwortung für die Gefahr einer Ansteckung beim Staatsoberhaupt nicht übernehmen wollten. Auch gegen die Anwesenheit der Kaiserin erhoben sie Einspruch. Die Kaiserin antwortete aber, daß politische Einwendungen sie nicht abhalten könnten, ihre Mutterpflichten zu erfüllen; sie werde, von der übrigen Familie streng abgeschieden, ihren Sohn pflegen. Sie wohnte deshalb im Stadtschlosse, hielt sich aber tagsüber im Kavalierhause bei dem kranken Prinzen auf. Der Kaiser kam nahezu täglich nach Potsdam und traf dann mit der Kaiserin im Schloßpark zusammen, um dort ihren Bericht über die Vorgänge im Krankenzimmer entgegenzunehmen. Bald nach des Kaisers Geburtstag war das Schwerste überstanden, die Krisis glücklich überwunden; doch erst am 7. Februar kehrte die Kaiserin, nachdem sie sich einer kunstgerechten Desinfektion unterzogen hatte, nach Berlin und zum Hofe zurück. Der Kaiser bereitete ihr einen großen Empfang; er, der gesamte Hof, Graf und Gräfin Bülow, waren auf dem Bahnhof anwesend.

Berlin. Beim Betreten eines Eiskellers ist ein Berliner Arbeiter, der erhitzt hinaufgeeilt war, vom Schlage getötet worden. Er wurde steif gefroren einige Stunden später aufgefunden.

In **Berlin** ist eine Bettlerin buchstäblich verhungert. Unter ihrem Bett aber fand man 8100 M. in preußischen Staatspapieren und 2000 Gulden. Sie hat seit Jahren nur von zusammengebettelten Abfällen gelebt.

Berlin. Graf Bülow hielt, während er die Handelsverträge im Reichstage verteidigte, die Daumen in den Armellöchern der Weste, wie das an der Börse auch vorkommen soll. Ein der Börse nahestehender Abgeordneter der Linken meinte denn auch: „Das ist aber auch das einzige Zugeständnis, das Graf Bülow der Börse macht".

Stettin. Ein nichts weniger als gemütliches Verhältnis scheint in Pyritz in Pommern zwischen der Bürgerschaft und dem Bürgermeister zu bestehen. Das dortige Kreisblatt bringt folgende Anzeige: „Zur Warnung! Im Laufe eines Jahres sind wegen Beleidigung des Unterzeichneten 11 Verurteilungen erfolgt: a) gegen 3 Personen wurden im ganzen 14 Monate Gefängnis erkannt; b) gegen 8 Personen wurden im ganzen 640 M. Geldstrafe oder Gefängnisstrafe erkannt. Pyritz, 13. Februar 1905. Die Polizeiverwaltung. Dr. Weiße, Bürgermeister."

Köslin, 17. Febr. Die Bernsteinerträge sind am Ostseestrande infolge der zahlreichen Stürme der letzten Zeit sehr gut gewesen. Es handelt sich hierbei um das sogenannte Schöpfen des Bernsteins. Die Männer gehen mit festen Lederanzügen bis an den Hals ins Wasser und fischen den angetriebenen Seetang mit kleinen Netzen auf, während die Frauen am Ufer den Tang in Empfang nehmen und den Bernstein aussuchen. Die Bernsteinerträge sind bekanntlich verpachtet, und der Pächter zahlt für kleine Stücke als Finderlohn bis 5 M. Bessere Stücke bringen bis zu 30 M. pro Pfund. So soll manche Familie 20—30 M. an einem Tage verdient haben. Die beiden Dörfer Neukrug und Narmeln sind besonders von reichen Erträgen begünstigt gewesen, und der Strandvogt hat in den letzten 14 Tagen etwa 20 Zentner Bernstein gekauft. In solchen großen Mengen soll Bernstein an jener Stelle der Küste von der See noch nicht ausgeworfen worden sein. Die Stürme waren eben häufig und anhaltend und haben so den Meeresgrund ordentlich aufgewühlt.

Halle a. d. S., 17. Febr. Bei Riestedt stieß heute ein Automobil mit einem Bahnwagen zusammen. Beide Insassen des Automobils, ein Herr und eine Dame, wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Die Dame erlitt einen Schädelbruch.

Leipzig. Dem „Leipz. Tagebl." zufolge ließ sich ein unbekannter Mann bei der Bahnüberbrückung bei Connewitz, der sogen. Mohrenbrücke, von dem Sonderzug überfahren, worin der König von Sachsen von Leipzig nach Altenburg fuhr.

Braunschweig, 18. Febr. In dem Dorfe Volstove erschoß ein 20jähriger Landwirt aus Unvorsichtigkeit seine 18jährige Schwester.

Kassel. Im Kreise Melsungen (Reg.-Bez. Kassel) tritt die Genickstarre auf. Die gefährliche epidemische Infektionskrankheit hat bereits mehrere Opfer gefordert.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Heute nacht kurz nach 1 Uhr entgleisten von dem Stückgüterzug Fulda-Gießen in der Nähe der Station Gießen auf freier Strecke 15 Wagen, von denen einige zertrümmert wurden. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Strecke ist gesperrt, wird aber voraussichtlich im Laufe des Nachmittags wieder frei werden. Bis dahin wird der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten.

Frankfurt a. M. Über einen originellen Kartoffelhandel berichtet der „Frankf. G.-Anz." folgendermaßen: „Brauche Se ka Kartoffele?" fragte Samstag nachmittag ein wenig Vertrauen erweckender Mann einen Kriminalbeamten in der Nähe der Markthalle. „O ja," erwiderte dieser, „tragen Sie nur den Sack voll in meine Wohnung; ich wohne gleich hier, Neue Zeil, und gehe selbst mit Ihnen." Gesagt getan. Man war gleich handelseinig und auch sehr bald an der angeblichen Wohnung des Käufers — dem Polizeipräsidium angelangt. Hier wurde der Sack mit Kartoffeln abgestellt, und der Mann machte ein immer länger werdendes Gesicht, als ihm erklärt wurde, daß er die Kartoffeln soeben in der Markthalle gestohlen habe und nun verhaftet sei. Er gab den Diebstahl glatt zu.

In **München** wurde bekanntlich jüngst einer jungen Schauspielerin eine Bonbondüte zugeschickt, aus der eine Ringelnatter sprang, und am nächsten Abend eine Kiste, deren Deckel durch eine Sprungfeder beim Öffnen mächtig in die Höhe schnellte. Beide Sachen hat, wie jetzt feststeht, ein 14jähriges Mädchen abgeschickt, das fleißig das Theater besucht, für einen jungen Schauspieler schwärmt, und auf die Schauspielerin, die mit dem Ideal oft auftritt, eifersüchtig war!!

— Die Hinrichtung des Raubmörders Allramseder, die Freitag früh im Gefängnis zu Stadelheim stattfinden sollte, wurde verschoben. Der Staatsanwalt verkündete den schon vor dem Schaffot versammelten Zuschauern, daß die Hinrichtung durch Gerichtsbeschluß bis auf weiteres nicht vollzogen werde. Als Grund wurde angegeben, daß Allramseder Freitag nacht seinem Beichtvater den wahren Mörder angegeben hat, der seiner Zeit im Prozeß als Entlastungszeuge fungierte und damals schon hochverdächtig war. Auf die Angaben Allramseders trat das Richterkollegium zu einer Beratung zusammen.

Paris, 19. Febr. Gestern abend nach 6 Uhr explodierte in der Rue Lamennais, wenige Schritte von dem Gebäude der mexikanischen Gesandtschaft, eine Bombe. Sie war nur mit Schießpulver geladen und beschädigte daher das Mauerwerk unbedeutend; dagegen riß sie dem Verüber des Anschlags, der hernach in der Person eines 35 Jahre alten Spaniers, Namens Garcia, festgenommen wurde, einige Finger weg. Garcia gab bei seiner Vernehmung als Grund für seine Tat den Umstand an, daß er von der merikanischen Regierung durch den widerrechtlichen Verkauf von ihm gehörenden Ländereien schwer geschädigt worden sei. In seinem Koffer fand man drei weitere Bomben und zehn Meter Zündschnur. Es steht vorläufig noch nicht fest, ob Garcia als Anarchist zu betrachten ist oder im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit gehandelt hat.

London. (Eine merkwürdige alte Sitte.) Seitdem am 5. Februar 1605 Gey Fawkes mit seinen Mitverschworenen den Versuch gemacht hatte, den König nebst dem Parlament in die Luft zu sprengen, ist es Brauch, daß in den frühen Morgenstunden vor Eröffnung einer Parlamentssession die „Beefeater", mit Laternen und Hellebarden bewaffnet, in derselben Uniform, die Heinrich VII. den Leibgardisten verlieh, sämtliche Kellerräume des Parlaments nach etwaigen Pulverfässern absuchen. Der Vorgang ist natürlich ein rein zeremonieller und die Arbeit der Beefeaters in der Regel überraschend schnell getan. Etwas länger als diese Haussuchung im Parlament, hält die merkwürdig kostümierten alten Krieger das gedtgegene Frühstück auf, das ihnen im Anschluß an ihren Dienst vom Parlament verabreicht wird.

Baku, 19. Febr. Heute mittag erfolgte auf dem Schiffsanlegeplatze des Bibieibat auf einer Naphthabarke eine Explosion. Fünf benachbarte Barken gerieten in Brand, ebenso der Anlegeplatz. Gegen 20 Menschen sollen umgekommen sein.

Russisch-japanischer Krieg.

Die Friedensgerüchte werden von amtlichen russischen Kreisen geradezu für grundlose Börsenmanöver erklärt. Der Zar denke nicht daran, Frieden zu schließen, bevor nicht Japan ihn anbiete. Er wolle unter einem neuen Feldherrn den Kampf mit allem Eifer fortsetzen. Der neue Mann soll Grippenberg sein. Er ist bereits am Freitag, wenige Stunden nach seiner Ankunft, vom Zaren in langer Audienz empfangen worden. Es heißt hier und da, er werde vielleicht schon in 24 (?) Stunden nach dem Kriegsschauplatz zurückkehren, um seinen Widersacher Kuropatkin abzulösen. Ganz offen hat Grippenberg übrigens in St. Petersburg erklärt, daß er die Schlacht von Sandepu nur verloren habe, weil er trotz zweimaliger dringender Bitte von Kuropatkin nicht unterstützt wurde.

Kuropatkin hat inzwischen die Sprache wiedergefunden. Er weiß nur Erfolge seiner Reiterei zu berichten. Auf dem rechten Flügel sei die japanische Vorhut geworfen und auf dem linken der Feind aus zwei Dörfern vertrieben worden. Marschall Oyama dagegen stellt fest, daß der Feind sich zurückzieht. Die Russen seien mit großen Verlusten über den Hunho zurückgetrieben worden; ihr linker Flügel werde bedroht; in der Mitte dauere der Kampf fort.

Die Russen klagen bitter, daß große Chunchusenbanden in der südöstlichen Mandschurei die Japaner unterstützen. Eine russische Abteilung, die zuerst siegreich war, wurde von ihnen und japanischen Truppen umringt und mit bedeutenden Verlusten zurückgetrieben.

In Tschifu sind zwei chinesische Tschunkenführer verhaftet worden, die eingestanden haben sollen, daß sie den deutschen Militärattache Henschel von Gilgenheimb und seinen französischen Kameraden de Cuvervitle auf der Fahrt von Port Arthur ins Meer geworfen haben.

Tokio, 20. Febr. Die Russen haben eine Feldbahn gebaut, die Fuschun mit dem obern Schaho verbindet. Dies und andere Anzeichen von Tätigkeit und Zusammenziehen der Streitkräfte weist auf die Absicht hin, Kurokis rechte Flanke zu umgehen. Kuropatkin fährt fort, Verteidigungswerke an seiner ganzen Stellung entlang zu errichten und zu verstärken. — Der englische Dampfer Siloiana, mit Kohlen nach Wladiwostok, ist beschlagnahmt worden.

Ein Unfall eines Unterseebootes.

Vor elf Monaten wurde ganz England durch die Hiobsbotschaft in Aufregung versetzt, daß das Unterseeboot A I mit seiner Mannschaft auf dem Grunde des Meeres geblieben war. Am Donnerstag ist, wie jetzt gemeldet, ein ebenfalls schwerer Unfall dem Schwesterboote A V bei Queenstown zugestoßen. Das Boot A V machte sich zur Ausfahrt aus dem Hafen bereit, um vor einer Anzahl von Offizieren zu ihrer Unterrichtung Übungen auszuführen. Plötzlich gab es an Bord des Schiffes eine heftige Explosion. Man bemühte sich sofort aufs eifrigste, die Mannschaft aus dem Boote zu retten. Während dieser Rettungsarbeiten geschah eine zweite Explosion, und aus dem Beobachtungsturm stieg eine Rauchwolke auf, die den Glauben erweckte, daß das Boot in Brand geraten sei. Diese Ansicht bestätigte sich nicht. Die Ursache der Explosion ist noch nicht genau festgestellt. Man glaubt, daß Gasolin das Unglück veranlaßte. Während Gasolin eingefüllt wird, ist jedes offene Licht in der Nähe verboten, um eine Explosion zu vermeiden. Eine andere Erklärung ist die, daß Wasserstoff die Explosion herbeiführte. Dieser tritt aus, wenn die Akkumulatoren geladen werden, und man entsinnt sich, daß auch Wasserstoff vor einigen Jahren zu mehrern Explosionen an Bord des französischen Unterseebootes Gustave Zédé Veranlassung bot. Das Boot A V scheint, soweit sein Bau in Betracht kommt, wenig gelitten zu haben. Die Mannschaft hat dagegen schwere Verluste zu beklagen. Das Innere des Bootes bot einen fürchterlichen Anblick. Tote und Verwundete lagen durcheinander, und nur ein Mann der Besatzung schien noch imstande zu sein, zu sprechen. Als man die Mannschaft an Deck brachte, zeigte es sich, daß einer der Offiziere, der Kommandant des Bootes, furchtbare Verletzungen am Gesicht und an den Augen davongetragen hatte, denen er wahrscheinlich erliegen wird. Der Unterleutnant des Bootes ist bereits gestorben. Keiner war ohne Verwundung davongekommen, und mehrere Leute befinden sich in einem höchst bedenklichen Zustande. Fast allen riß die Explosion die Kleider vom Leibe, verbrannte ihnen das Haar, zerbrach ihnen die Glieder. Manche der Leute sind schrecklich verstümmelt. Die Mannschaft bestand aus Freiwilligen der Flotte. Einer der Schwerverwundeten sagte, als er an Deck gebracht wurde: Was sind nun die Unterseeboote wert? Nach diesen Worten fiel er in Ohnmacht. Einige der Geretteten baten, man möge sie töten, und der mittlerweile gestorbene Leutnant Skinner griff in plötzlicher geistiger Umnachtung seine Retter wütend an.

Marktberichte.

Köln, 20. Febr. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 590 Ochsen, 539 Kalben (Färsen) und Kühe, 57 Bullen, 258 Kälber, 00 Schafe, 2590 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 74 M., b. 70—71 M., c. 65—67 M., d. 59—62 M., Kalben (Färsen) und Kühe: a. 00—00, b. 63, c. 58—60, d. 52 bis 56 M.; Bullen: a. 64 M., b. 61—62 M., c. 59—60 Mark, d. 52—56 M. Geschäft durchweg langsam mit voraussichtlich größern Überstand. Kälber: a. 78, (Doppellender 90 M.), b. 72—76, c. 55—65 M.; Schafe: a. 00, b. 00—00, c. 00—00 M. Kälber langsam geräumt. Schweine: a. 62, vorgezeichnete 63, b. 59—61, c. 52—57 M. Lebhaft und geräumt. — Stierhäute 72 bis 74 ₰, Kuh- und Rinderhäute 83—86 ₰, rothaarige Ochsenhäute von 45 Kgr. aufwärts 94—96 ₰, desgl. von 40—44½ Kgr. 84—86 ₰, flache Berliner Ochsenhäute 82 bis 84 ₰, Kalbfelle mit Kopf 106—110 ₰, ohne Kopf 114—118 ₰, Fett 37—49 ₰ das Kilo.

Neuß, 20. Febr. (Fruchtmarkt. Weizen neuer **1. Sorte 17,80, 2 Sorte 17,30 M Roggen neuer 1.** Sorte 14,60, 2. Sorte 14,10 M., Hafer 14,20 M. für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—4,00 M., Heu 3,80—4,80, Luzerner Heu 5,20 M. für 50 Kgr. Maschinenstroh 22,00, Flegeldrusch 24,00 M. für 500 Kgr. Rüböl 46,75, faßweise 48,25, gereinigtes 49,75 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 107,00 M. für 1000 Kgr., in kleinern Partien 111,00 M. Kleien 5,80 M. für 50 Kgr. Raps 1. Sorte 20.25. 2. Sorte 19,25 M.

Heute vormittag 7½ Uhr entschlief sanft im festen Glauben an seinen Erlöser, infolge Lungenentzündung mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Ernst Bremicker,

Sparkassen-Rendant in Hilden,

im 34. Lebensjahre.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Namens der Hinterbliebenen:
Wwe. Wilh Bremicker.

Hilden, Gummersbach, den 20. Febr. 1905.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Entschlafenen in Hilden statt, und zwar Donnerstag, den 23. ds., nachmittags 4 Uhr.

Für die bei dem Tode unseres lieben Gatten und Vaters uns bewiesene Teilnahme und die dem lieben Entschlafenen bezeigten Ehrungen, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Gummersbach, den 19 Februar 1905.

Frau Pfarrer Küster,
Alfred Küster, stud. math.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der innigsten Teilnahme anläßlich der Beerdigung meines teuren Gatten, unseres unvergeßlichen Vaters und Schwiegervaters sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Drespe, den 20 Februar 1905.

Familie Koester.

Polizei-Verordnung
über die
Beschaffenheit und Benutzung von Wohnungen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265) erlasse ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirkes Cöln mit Ausnahme des Stadtkreises Cöln folgende Polizeiverordnung:

§ 1. Niemand darf ohne vorherige schriftlich erteilte Genehmigung der Ortspolizeibehörde (§ 5) in Wohnungen sebst als Eigentümer oder Besitzer einziehen oder eine Familie zur Miete oder Untermiete aufnehmen, sobald diese Wohnungen von der Ortspolizeibehörde als zum Bewohnen überhaupt (§ 3) oder wegen Raummangels (§ 4) als ungeeignet bezeichnet worden sind.

§ 2. Die Bestimmungen der Polizeiverordnung finden nur Anwendung auf solche Wohnungen, welche sich in Häusern befinden welche von 2 oder mehreren Familien bewohnt werden oder zum Bewohnen durch 2 oder mehr Familien bestimmt sind.

§ 3. Als zum Bewohnen ungeeignet sind diejenigen Wohnungen zu bezeichnen, welche nachstehenden Anforderungen nicht entsprechen:

1. Alle Schlafräume müssen mit einer Türe verschließbar und mindestens mit einem unmittelbar ins Freie, ausnahmsweise, falls dies in den einzelnen Baupolizeiordnungen - Verordnungen vorgesehen ist, in einen Lichtschacht von mindestens 2,50 m Breite und Tiefe führenden, aufschließbaren Fenster versehen sein; die Größe des letzteren muß mindestens derartig sein, daß auf 30 cbm Inhalt eines Raumes 1 qm lichte Fensterfläche entfällt. In den bei Erlaß dieser Verordnung bestehenden Wohnungen sollen ausnahmsweise Fenster genügen, welche nur die Größe von wenigstens dem fünfzehnten Teile der Fußbodenfläche erreichen.
2. Speicherräume sind nur dann als Schlafräume zulässig, wenn sie vollständig verputzte Decken und Wände haben.
3. der Fußboden der Schlafräume muß mindestens aus Holzdielung oder aus Cement- oder Asphalt-Estrich oder ausgebrannten Tonfliesen bestehen.
4. Die Schlafräume dürfen nicht mit Aborten in unmittelbarer Verbindung stehen.
5. Bei jedem Hause muß mindestens ein unmittelbar zugänglicher, verschließbarer, allen Bewohnern des Hauses zur Benutzung freistehender Abort vorhanden sein.
6. Eine genügende Versorgung der Bewohner mit gesundem Wasser muß vorgesehen sein.

§ 4 Als wegen Raummangels ungeeignet sind diejenigen Wohnungen zu bezeichnen, welche nachstehenden Anforderungen nicht entsprechen:

1. Die Schlafräume einer jeden Wohnung müssen für jede zur Haushaltung gehörige, über 10 Jahre alte Person mindestens 10 cbm Luftraum, für jedes Kind unter 10 Jahren mindestens 5 cbm Luftraum enthalten. Kinder, welche das erste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bleiben außer Betracht.
2. Die Schlafräume müssen derartig beschaffen sein, daß die ledigen über 14 Jahre alten Personen nach dem Geschlecht getrennt in besonderen Räumen oder Abschlägen schlafen können und daß jedes Ehepaar für sich und seine noch nicht 14jährigen Kinder einen besonderen Schlafraum oder doch einen besonderen Abschlag in dem Schlafraum besitzt.

§ 5. In besonders gearteten Fällen kann die Ortspolizeibehörde die Benutzung von Wohnungen, die den in den §§ 3 und 4 gestellten Anforderungen nicht entsprechen, durch schriftliche Genehmigung zeitweise gestatten.

§ 6. Jede Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 7. Die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung finden keine Anwendung auf die Ziegelarbeiterwohnungen, hinsichtlich deren die Polizeiverordnungen vom 14. März 1896 und 25. Febr. 1897 (A. Bl. S. 89 bezw. S. 76) erlassen sind.

§ 8. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1900 in Kraft.

Cöln, den 7. September 1899.

Der Regierungs-Präsident
gez. Freiherr von Richthofen

Bekanntmachung
betr. Tollwut.

Nachdem in den letzten 6 Wochen weder im hiesigen noch in den benachbarten Kreisen weitere Fälle von Tollwut bekannt und die früheren gemeldeten tollwutverdächtigen Erkrankungen durch die Untersuchung in dem Institut für Infektionskrankheiten in Berlin nur zum Teil bestätigt worden sind, wird von der Ausdehnung der §. Zt. über den ganzen Kreis verhängten Hunde- und Katzensperre, welche mit dem 24. dss. Mts. abläuft, abgesehen, sodaß vom folgenden Tage, dem 25. dss. Mts. ab, die Sperre als aufgehoben zu betrachten ist.

Gummersbach, den 17. Februar 1905.

Der Königliche Landrat
Kirschstein

Abraupen der Bäume.

Unter Bezugnahme auf § 368,8 des Reichsstrafgesetzbuches wird angeordnet, daß das Abraupen der Bäume, Sträucher und Hecken, sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupen-Nester und Gespinste bis spätestens zum 15. März ds. Js. vorzunehmen ist. Zuwiderhandelnde werden auf Grund der angeführten Bestimmung des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft; außerdem wird das unterlassene Abraupen und Vertilgen der Raupennester auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise durchgeführt werden.

Hülsenbusch, den 20. Februar 1905.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Wilms.

Zur Aufnahme der Militär-Reklamationen habe ich Termin auf **Donnerstag** den 23., **Freitag** den 24. und **Samstag** den 25. ds. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr festgesetzt. Eltern, welche Gründe für die Zurückstellung oder Befreiung ihrer Söhne vom Militärdienst haben, wollen sich an diesen Tagen in den angegebenen Stunden auf dem Bürgermeisteramt einfinden und ihre Steuerzettel und etwaige Zinsquittungen als auch genaue Notizen über ihre Geburtsdaten und diejenigen ihrer sämtlichen Kinder vorlegen.

Hülsenbusch, den 18. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Anträge auf vorzeitige Entlassung von Kindern aus der Schulpflicht sind mir bis zum 1. März ds. Js. einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Hülsenbusch, den 18. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von Fernsprechanschlüssen erfolgt alljährlich in zwei Bauabschnitten. Anträge auf Ausführung von Anschlüssen für den ersten Bauabschnitt sind bis zum 1. März, für den zweiten Bauabschnitt bis zum 1. August an die in Betracht kommenden Fernsprech-Vermittelungsanstalten einzusenden. Vorschriftsmäßige Anmeldepapiere werden von diesen Anstalten unentgeltlich verabfolgt.

Die Ausführung verspätet angemeldeter und infolgedessen außerhalb des Bauplanes herzustellender Anschlüsse muß davon abhängig gemacht werden, daß die Antragsteller die der Postkasse entstehenden Mehrkosten tragen.

Cöln, 17. Februar 1905.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Krieschе.

Holz-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 22. d. Mts.,** nachmittags 1 Uhr, sollen in den Pflanzungen 1. am Heidchen, 2. am Wiedenesterberg oberhalb Wiedenest

eine größere Partie gefällter Eichen, Tannen, Lärchen und Brandholz,

zu Bau- und Grubenholz, Weidepfählen und Recken geeignet, nummerweise öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft und Zahlungsfrist zum Verkauf ausgestellt werden.

Nach Abhaltung des vorbezeichneten Verkaufs sollen noch im Lokale des Herrn Gustav Mähler in Wiedenest 2 schwere Eichen, in der Bornichleide bei Kleinwiedenest auf dem Stamme stehend, zum Verkauf ausgestellt werden. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn des Verkaufs bekannt gemacht.

Bergneustadt, den 16. Februar 1905.

Das Presbyterium.
J. A.: Hollmann, Kirchmeister.

Gesellschaft zur Eintracht.

Am **Sonnabend,** den 25 Februar, abends 8½ Uhr, findet im Saale des Hotel Thiel eine

Abschiedsfeier
für
Herrn und Frau Ulrici

statt, zu welcher die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden.

Liste zum Einzeichnen (trockenes Convert 2 M.) liegt in der Gesellschaft aus.

Gummersbach, den 20. Februar 1905.

Der Vorstand.

Marienheide, Hotel Trommershausen.

Populär-wissenschaftl. Vortrag
mit **Lichtbildern.**

Donnerstag, den 23. Februar:

Palästina — Eine Reise ins gelobte Land,

erläutert durch 70 Riesenlichtbilder.

Anfang ½9 Uhr. Entree 50 Pfg.
Im Vorverkauf bei Herrn C. Beckmann 40 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein

F. Trommershausen.

000597

Handwerker-Versammlung

am **Mittwoch**, den 22. Februar cr., nachmittags 5 Uhr, im Ifslingschen Lokale zu Gummersbach.

Weitere Besprechung der Ausstellungs-Angelegenheit.

Um allseitiges Erscheinen ersucht dringend

der Vorstand.

Hotel-Restaurant „12 Apostel"

Köln a. Rh. — Hohestr. 12 — Köln a. Rh.

vis-à-vis Kaiser-Café und Panoptikum.

Exquisite Küche, civile Preise, Diners 1 Mk.

Ausschank des vorzüglichen und würzigen

Wormser Apostelbräu.

Neu eingerichtete Zimmer.

Logis mit garniertem Frühstück von 2 Mk. an.

Der Vorstand der **Gemeinnützigen Baugesellschaft des Agger- und Wiehltales zu Dieringhausen** ersucht etwaige Bauanträge im Interesse prompter Abwickelung baldmöglichst einzureichen.

Wegen Bezug von **Schlackensand** der Fr. Wilhelms-Hütte, prima **Bonner Cement**, sowie **Stück-** und **Sackkalk** der Wiehltaler Kalkwerke bitte sich an mich wenden zu wollen.

Hochachtend

Gummersbach. **C. Bubenzer.**

Waschkessel,



Gummersbach.

vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenfeuerung**, ohne Ummantelung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit**, billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen**, als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen**, umsomehr, da er den teueren **Badeofen vollständig ersetzt.**

Hübsches, gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer** 2c. **Vertreter gesucht!**

Rob. Leyer,
Kupferschmiederei u. Apparatebauanstalt.

Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

Friedr. Luyken.

Kaufen Sie nur

Schmidt's Patent-Waschmaschinen!

als neueste

„Die Eiserne"

Generalvertrieb: C. KOCH
BERLEBURG

Schuhwaren-Ausverkauf.

Verkaufe von heute bis halben März meine sämtlichen **Schuhwaren** zum Selbstkostenpreis gänzlich aus, da ich mein Schuhgeschäft bereits an einen bedeutenden Schuhlieferanten auf 1. April vermietet habe.

Wilh. Herder, Dieringhausen.

Wichtig für Mühlenbesitzer!

Anfertigung künstlicher Mühlenstein-Beläge

jeder Dimension, franz. Feuersteine oder Schmirgel unter weitgehendster Garantie, sowie auch Lieferung neuer künstlicher Steine von

H. Kolb jr., Lohe, St. Dahlbruch i. W.

Königlich Preussische Staats-Medaille

Mr. Seidenstoffe schwarze weisse farbige

in unvergleichlich reicher Auswahl.

Immer die neuesten und schönsten. — Solide und sehr billig. 4 Ausstellungs-Medaillen, 6 Hoflieferanten-Diplome.

Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft

Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Cie. Berlin SW. 19

43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.

Proben portofrei

Schmitz & Lohs feinste

Margarine mit dem Fisch



Fabrik-Marke,

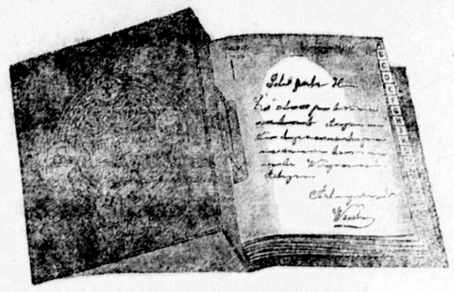
ersetzt beste

Butter.

Ueberall käuflich.

Soenneckens Briefordner

Schont die Papiere am meisten



Für **Geschäfte** und **Private** am zweckmässigsten.

Preis Mk. 1.—.

(Mit an der Mappe befestigtem **Locher Mk. 2.—**.)

Zu haben bei **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**

Beste **Naturbutter**, unübertroffen, M. **1,15**, bei 5 Pfd. à 1,10 M.

Billiger wie frisches Gemüse!

Garantiert reines **Schmalz**, feinste Qualität, bei 5 Pfund à **48** Pf.

Ladung feinste Gemüsekonserven, neue Ernte, stramme Füllung.

Lose f. f. Schneidebohnen, trotz Mißernte, Pfund 26 Pfg.

50,000 Stück feinste, große Essiggurken, 4 Stück 10 Pfg., 100 Stück 2 Mk.
25,000 „ extra große Salzgurken, 3 „ 10 „ 100 „ 250 Mk.
8 Liter-Dosen feinste, große Salzgurken 2,50 Mk., 4 Liter-Dosen 1,75 Mk.

Ia. Schneidebohnen	1	Pfund-Büchse	23 Pfg.,	2 Pfund-Büchse	33 Pfg.,	4 Pfund-Büchse	65 Pfg.
Ia. Brechbohnen	1	„	23 „	2 „	33 „		
Ia. Gemüseerbsen	1	„	25 „	2 „	38 „		
Ia. junge Erbsen	2	„	45 „				
Ia. dicke Bohnen	2	„	65 „				
Ia. mittelfeine Erbsen	1	„	35 „	2 „	55 „		
Ia. f. f. Erbsen, extra,	1	„	60 „	2 „	1 Mk.		

Ia. Champignons, ¼ Büchse 38 Pfg., ½ Büchse 62 Pfg., ¹/₁ Büchse 1,2 Pfg.

Ia. Alster Stangenspargel, extra stark, 2 Pfund-Büchse 1,70 Mk.
Ia. do. mittel, 2 „ 1,20 „
Ia. do. „ 1 „ 0,70 „
Ia. Brechspargel mit Köpfen 2 „ 0,80 „
Ia. Schnittspargel, Unterenden, 2 „ 0,50 „

Pflaumen, Melange, Kirschen, Birnen, Reineclauden, Mirabellen, in Patentgläsern, per Glas 65 Pfg.
Aprikosen, Erdbeeren, Pfirsiche, in Patentgläsern, per Glas 70 Pfg.

Obstgelee, Pfd. 22, bei 5 Pfd. à 20 Pfg.
garantiert reines Apfelkraut, Pfd. 40, bei 5 Pfd. à 38 Pfg.
Pflaumenmus, Pfd. 22, bei 5 Pfd. à 20 Pfg.
dopp. raff. Rübenkraut, Pfd. 15, bei 5 Pfd. à 14 Pfg.
Himbeergelee, Pfd. 25, bei 5 Pfd. à 23 Pfg.
Butterdosen Ia. Marmelade, kleine 45 Pfg., große 70 Pfg.

Große **Rollmöpse** mit Gurken-Einlage 10 Stück 50 Pfg.

f. f. Obstgelee in hübschen Kesseln und Eimern von 2 Pfund, 3 Pfund, 5 Pfund, 10 Pfund, sehr billig.

Ia. Leberwurst Pfund 50 Pfg.
Ia. Blutwurst Pfund 50 Pfg.
Westf. Speck, dick, fett u. mager, bei 5 Pfd. à 68 Pfg.

Delikateß-Heringe 2 Liter-Dose 1 Mk.

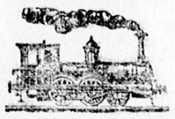
Russ. Kronsardinen, Tönnchen 8 Pfund, 2 Mk. 1902er feinste Sardellen Pfund 1 Mk.
f. f. **Bismarckheringe**, große Dose 1,90 Mk., kleine Dose 1 Mk.
f. f. **Bratheringe** große Dose 1,75 Mk. f. f. **Hohenzollernheringe** Dose 80 Pfg. **Kieler Sprotten** Kiste 1 Mk. **Rohebückinge** 3 Stück 20 Pfg.

Jeden Donnerstag lebendfrische Seefische!!!

Kölner Warenhaus für Lebensmittel Gravel & Heiden,

Gummersbach, Telephon 123. **Dieringhausen,** am Bahnhof. **Bergneustadt,** Kölnerstr. 100.

Vorschriftsmässige

Eisenbahn-  Frachtbriefe

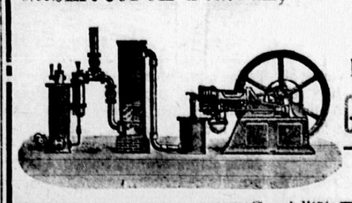
(Frachtgut und Eilgut mit rotem Rande)

liefert prompt und zu billigem Preise die

Buchdruckerei von Friedr. Luyken,

Gummersbach.

Gasmotoren-Fabrik, Akt.-Ges., Köln-Ehrenfeld



vormals C. Schmitz
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
Gas- u. Benzinmotore
System Otto.

Spezialität:

Saug-Generator-Gasanlagen

nach bestbewährtem System.

Brennstoffverbrauch ½ bis 1½ Pfg. pro PS und Stunde.

Billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Über 130 Sauganlagen bis zu 120 Pferdestärken in Betrieb bezw. in Ausführung.

Ein heller  verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin bester Ersatz für **Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Mein **Atelier** ist wieder stets geöffnet mit Ausnahme Sonntags nachmittags.

Aug. Huhn, Vollmerhausen.

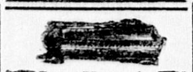
Olpe.

Sauerländisches Volksblatt.

(Amtliches Kreisblatt).

Einzige Zeitung des Kreises Olpe. Vorzüglich verbreitet, gern gelesen, daher ausgezeichnetes Insertions-Organ.

Zeilenpreis 10 Pfg.



Sarg-Magazin.

Witwe Wilh. Körler, Gummersbach.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant (Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)

Cöln
Neumarkt 1 A.

Barmen-Berlin-Düsseldorf, Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaums Waschpulver „Eureka".

Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen der Wäsche**, erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich**, macht die weiße **Wäsche schnell blendend weiß** und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.



„Eureka" wird von der **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** 2c. als **„bestes Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Paket **15 Pfg.** und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Engros-Lager für Gummersbach u. Umgegend,
Friedr. Schenk.



Man verlange

Scherer's Cognac

GG. Scherer & Co. Langen

Ärztlich empfohlen

In allen Preislagen. **Preise** auf den Etiketten.

Flasche Mk. 2.— bis Mk. 5.—.
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Zu haben bei W. Koppenberg, Gummersbach.

Sie finden

Käufer

oder

Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen, Köln a. Rh., Kreuzgasse 8, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in 417 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 1500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher mehre enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. Alte Unternehmen mit eigenem Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln.

Bingen a. Rh.
Rhein. Technikum
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Progr. frei

Künstliche Zähne

und alle

Zahnoperationen

A. Benzelraths

Zahntechn. Institut, etabl. 1882, **G'bach., Wehrenbeul Nr. 2, gegenüber der kathol. Kirche.**

Diejenigen Damen und Herren der

Gesellschaft zur Eintracht

und des

Gemischten Chores,

welche sich an den Aufführungen zu der festgesetzten Karnevalsfeier am 7. März beteiligen, und Freunde des Humors, die sich anschließen wollen, werden zu einer Besprechung auf **heute abend 8½ Uhr** im Hotel Thiel freundlichst eingeladen. Abzeichen erwünscht.

Das Komitee.

Sonntag, den 26. ds., nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

des

Gimborner Vieh-Versicherungs-Vereins

bei Gastwirt Schmidt in Hülsenbusch.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Vorsitzenden.
2. Rechnungslage.
3. Festsetzung der Prämien für 1905.
4. Bestimmung eines Taxators.

---

13 Klafter Buchenholz,
200 Stück fertige **Eichen-Weidenpfähle** hat abzugeben
Wwe Chr. Moog,
Niederhof bei Bielstein.

Kleesamen,

garantiert Westerwälder und Siegtaler, seidefrei und keimfähig, beliebter und bewährter langer Klee, verkaufe für 69 Pfg. das Pfund.

M. Daniels Wwe.,
Kleesamen Geschäft, gegr. 1860,
Eitorf (Sieg)

Schönes 6jähriges

Acker- u. Wagenpferd

zu verkaufen. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.



Am Samstag, den 25. ds., morgens, bin ich mit einer schönen Auswahl **Oberländer Zugochsen** an Stat. Kierspe, wozu ich Käufer freundlichst einlade.

W. Schoppmann, Linge.

Verschf. sehr gut erhaltene

Landauer, Landaulet, Halbverdeck, Selbstfahrer,

hat sehr billig abzugeben Wagenfabrik **Debore,** Bonn.

Ein **Juwel**

ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisches **Aussehen**, weiße sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch:

Steckenpferd-Lilienmilchseife v. **Bergmann & Co., Radebeul**, m Schutzm.: **Steckenpferd**, à St. 50 Pf. bei: **Carl Heuser Franz Sohn, Inh. Fritz Riese, G'bach.**

Wohnung,

5 Räume, per 1. Juli zu vermieten.

Karl Heuser Franz Sohn,
Inh. Fritz Riese, **G'bach.**

Junger Schneider sucht Arbeit in und außer dem **Hause**, selbiger nimmt auch **Stückarbeit** an.

Näheres **Denkmalweg 6.**

Ein größerer

Grauwackensteinbruch

mit Bahnanschluß, Brecheranlage 2c an tüchtigen leistungsfähigen Bruchmeister auf Frühjahr

in Akkord zu vergeben.

Anfragen unter **A. 1931** befördern **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dortmund.**

Ein tüchtiger

Cementarbeiter

gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Ztg.

Lehrmädchen

für Ladengeschäft und **Haushalt** gesucht.

Gute Behandlung wird zugesichert. Offerten unter G. Z. 35 an die Exp. d. Z.

Ein zuverlässiges christl. **Mädchen** für leichte Hausarbeit und für mein Geschäft gesucht, welches vorläufig zu Hause schlafen kann.

W. Nolle, Spitzenhaus, Gummersb., Denkmalweg 6.

Ein im Kochen u. in Hausarbeit erfahrenes, tücht. prop. ev. **Mädchen**, welches schon in besseren Häusern gedient hat u. gute Zeugn. hat, nach Cöln in best. Haush. gesucht. Gute Behandl. Lohn 20—23 Mk. monatl. Angeb. m. Zeugnisabschriften u. G. Z. 88 an Expedition dieser Zeitung.

Lehrmädchen

für Manufakturwaren- und Konfektions-Geschäft nach Eitorf a. S. gesucht. Gründliche Ausbildung, Familien-Anschluß.

W. Dümald, Eitorf a. S.